

**Anfrage Tüfer Peter und Mit. über die Lehrersituation im neuen Schuljahr (A 716). Eröffnet am 13.09.2010 Bildungs- und Kulturdepartement****Antwort Regierungsrat:**

In den letzten Jahren ist es schwieriger geworden, die offenen Stellen zu besetzen, insbesondere fehlt es an Lehrpersonen für Integrative Förderung und für naturwissenschaftliche Fächer auf den Sekundarstufen I und II. Zudem ist es oft auch schwierig, Stellvertretungen zu besetzen. Dennoch konnten mit einiger Anstrengung auf Beginn des Schuljahres 2010/11 – mit Ausnahme von wenigen Kleinpensen – alle Stellen besetzt werden. Die angespannte Situation wird sich in den nächsten Jahren kaum bessern. So hat die Zahl der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule zwar jährlich zugenommen, in den kommenden Jahren ist aber mit einer zunehmenden Zahl Pensionierungen zu rechnen. Es ist daher wichtig, die Situation laufend im Auge zu behalten und rechtzeitig geeignete Massnahmen zu planen. Einige Massnahmen sind bereits in Vorbereitung, auf die wir unter Frage 8 näher eingehen. Sie sollen etappenweise eingeführt werden. Für den Volksschulbereich haben wir eine umfassende mittelfristige Analyse erstellt, die im Mitteilungsblatt des Bildungs- und Kulturdepartements veröffentlicht worden ist (siehe Nr. 5/2010 vom 29. November 2010 unter www.lu.ch → Bildung und Kultur → Mitteilungsblatt). Die einzelnen Fragen können wir wie folgt beantworten:

Zu Frage 1: Konnten alle offenen Lehrerstellen auf den verschiedenen Schulstufen neu besetzt werden? Wo nicht?

An den Volksschulen und an den Gymnasien konnten alle Stellen besetzt werden, allerdings nicht immer mit Lehrpersonen, die über die erforderliche Ausbildung verfügen. Für ein 30-Prozent-Teilzeitpensum (Mathematik und Physik) an der Berufsmaturitätsschule wurde keine entsprechend qualifizierte Lehrperson gefunden. Ansonsten sind alle offenen Lehrerstellen an den Berufsbildungszentren besetzt worden.

Zu Frage 2: Mussten Klassen zusammengelegt werden?

Nein. Klassen mussten nicht wegen Lehrermangel, sondern höchstens wegen Budgetkürzungen zusammengelegt werden (z.B. an Gymnasien).

Zu Frage 3: Wurden bereits pensionierte Lehrer wieder eingestellt? Wenn ja, wie viele?

An den Volksschulen wurden zwei pensionierte Lehrpersonen in Teilpensen wieder eingestellt. An einem Berufsbildungszentrum unterrichtet eine pensionierte Lehrperson im Fach Chemie. An einem andern Berufsbildungszentrum führte ein pensionierter Lehrer einen Lehrgang bis im November 2010 zu Ende. An den Gymnasien kommt es vereinzelt vor, dass Lehrpersonen über das Pensionsalter hinaus weiterbeschäftigt werden – insbesondere in Fächern mit angespanntem Arbeitsmarkt. Dieses Jahr war dies nicht der Fall. In geringem Umfang werden Lehrpersonen im Ruhestand auf allen Stufen für Stellvertretungen angefragt.

Zu Frage 4: Wurden offene Lehrerstellen durch ausländische Lehrer besetzt? Wenn ja, wie viele und woher?

An den Volksschulen wurden sechs Lehrpersonen aus dem Ausland eingestellt (eine aus dem Fürstentum Liechtenstein, zwei aus Deutschland, eine aus der Slowakei und zwei aus Rumänien). An den Berufsbildungszentren sind insgesamt zwei Stellen durch Lehrpersonen aus Deutschland besetzt worden. Bei den Gymnasiallehrpersonen führt der Arbeitsmarkt ohnehin über die Landesgrenzen hinaus. Qualifizierte ausländische Lehrkräfte werden hier nicht nur in Notsituationen eingestellt. Der Ausländeranteil bei den Gymnasiallehrpersonen beträgt derzeit acht Prozent. Allerdings wohnt und arbeitet ein Grossteil davon schon länger in der Schweiz.

Zu Frage 5: Wurden Studenten der Pädagogischen Hochschule mit zum Beispiel Teilpensen eingestellt? Wenn ja, wie viele?

Dazu sind keine Zahlen bekannt. Die zeitliche Beanspruchung während des Studiums lässt es aber nur beschränkt zu, daneben ein Teilpensum zu unterrichten. Am meisten findet dieser Teileinsatz im letzten Semester der Ausbildung für Sekundarlehrpersonen statt.

Zu Frage 6: Stimmt die Zahl der Lehrer ohne genügende Ausbildung auf den verschiedenen Stufen in der „Neuen Luzerner Zeitung“ vom 6. August 2010? Was unternimmt die Regierung dagegen? Wie wird ein Qualitätsverlust im Unterricht verhindert?

Wir nehmen an, dass damit die Grafik in der Ausgabe vom 3. August 2010 mit dem Titel „19 Prozent der Lehrer im Kanton Luzern ohne genügende Ausbildung“ gemeint ist. Die Zahlen in der Grafik haben sich in der Zwischenzeit nicht verändert, da anfangs August mit Ausnahme von wenigen Kleinstpensen bereits alle Stellen besetzt waren.

Im heilpädagogischen Bereich unterrichten proportional am meisten Lehrpersonen ohne entsprechende Ausbildung – zum Einen, weil es einen Mangel an Lehrpersonen für Integrative Förderung (IF) gibt, zum Andern, weil die Ausbildung berufsbegleitend absolviert wird und diese Lehrpersonen in der Statistik auch als „ohne entsprechende Ausbildung“ erscheinen. Die beiden Ausbildungsgänge Master Schulische Heilpädagogik (SHP) und der Weiterbildungsmaster Integrative Förderung (MAS IF) wurden neu konzipiert. Der Weiterbildungsmaster IF wurde modular gestaltet, um die berufsbegleitende Ausbildung zu attraktivieren. Die neu konzipierten Ausbildungsgänge starten im Sommer 2011. An der Sekundarschule gibt es vor allem Lehrpersonen im Niveau C, die nicht über die erforderliche Ausbildung verfügen. Zudem unterrichten auch Primarlehrpersonen an der Sekundarschule, die vor einigen Jahren an der einstigen Realschule eingesprungen sind. Dies geschah in der Übergangszeit, als es die Reallehrerausbildung nicht mehr gab und die Pädagogische Hochschule noch im Planungsstadium war.

Die Schulleitungen thematisieren im Rahmen des Beurteilungs- und Fördergesprächs die Möglichkeiten einer Nachqualifikation und allfällige weitere Unterstützungsmassnahmen. Zudem besteht die Möglichkeit, bei Bedarf einen Coach oder eine Mentorin / einen Mentor beizuziehen, damit die Lehrperson die notwendige Unterstützung erhält. Im Rahmen der Berufseinführung gibt es ebenfalls bei Bedarf entsprechende Unterstützungsangebote.

An den Berufsfachschulen gibt es systembedingt immer wieder Lehrpersonen, welche bei der Einstellung keine Lehrbefähigung für die Sekundarstufe II vorweisen können. Dies hat allerdings nichts mit dem generellen Lehrpersonenmangel zu tun. Es handelt sich dabei um Fachleute, die über eine umfassende Praxiserfahrung verfügen. Die neuen Lehrpersonen werden mit Mentoraten, Didaktikkursen oder der berufspädagogischen Ausbildung berufsbegleitend ausgebildet. Zudem wird durch eine enge Begleitung in der Einführung die Qualität

sichergestellt. An Gymnasien sind ebenfalls Mentorate für Lehrpersonen mit keiner oder geringer Berufserfahrung obligatorisch.

Zu Frage 7: Wie viele Lehrerstellen müssen in den kommenden fünf Jahren wegen Pensionierungen und eventuellen Kündigungen (Schätzung) neu besetzt werden?

Die effektive Fluktuationsrate ist schwierig vorauszusagen, da Kündigungen von verschiedenen Faktoren abhängen. Am besten abgeschätzt werden kann die Zahl der Pensionierungen. Unsicher ist jedoch, ob und wenn ja, wann die Lehrpersonen früher in Pension gehen. Am Kindergarten sind aufgrund der Altersverteilung nur vereinzelt Pensionierungen zu erwarten, da sehr wenige Kindergartenlehrpersonen über 60 Jahre alt sind. An den übrigen Stufen der Volksschule wird mit folgenden Pensionierungen gerechnet:

Primarschule: Lehrpersonen im Alter von 60 bis 65 Jahren:

Total

11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17
168	202	220	233	249	276

Pensionierungsquote 20% (Annahme)

11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17
34	40	44	47	50	55

Pensionierungsquote 25% (Annahme)

11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17
42	51	55	58	62	69

Sekundarschule: Lehrpersonen im Alter von 60 bis 65 Jahren:

Total

11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17
174	207	233	236	241	244

Pensionierungsquote 20% (Annahme)

11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17
35	41	47	47	48	49

Pensionierungsquote 25% (Annahme)

11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17
44	52	58	59	60	61

Integrative Förderung: Lehrpersonen im Alter von 60 bis 65 Jahren:

Total

11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17
29	41	49	49	58	61

Pensionierungsquote 20% (Annahme)

11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17
6	8	10	10	12	12

Pensionierungsquote 25% (Annahme)

11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17
7	10	12	12	15	15

Mit Ausnahme des Kindergartens steigt in allen Volksschulstufen die Zahl der potentiellen Pensionierungen pro Jahr. In den nächsten Jahren muss daher mit einer höheren Fluktuationsrate gerechnet werden als im Durchschnitt der letzten Jahre (5 Prozent). Bei der geschätzten Fluktuationsrate von 5.5 Prozent ist aber zu berücksichtigen, dass Wechsel innerhalb des Kantons mitgezählt sind. Effektiv kann deshalb von einer Fluktuationsrate von durchschnittlich 4 Prozent ausgegangen werden, wobei aufgrund der Altersstruktur für die einzelnen Stufen mit unterschiedlichen Werten gerechnet werden muss:

Kindergarten:	4 Prozent	(keine Pensionierungen)
Primarschule:	5 Prozent	(Zunahme der Pensionierungen)
Sekundarschule:	6 Prozent	(grosse Zunahme der Pensionierungen)
Integrative Förderung:	6 Prozent	(grosse Zunahme der Pensionierungen)

An den Berufsbildungszentren müssen in den nächsten fünf Jahren voraussichtlich 65 bis 75 Lehrerstellen neu besetzt werden. Insgesamt unterrichten 800 Lehrpersonen an den verschiedenen Berufsbildungszentren.

An den Gymnasien ist in den nächsten fünf Jahren mit schätzungsweise 100 Pensionierungen zu rechnen. Auch hier lässt sich die Zahl nicht einfach voraussagen, da sich erfahrungsgemäss viele Lehrpersonen vor dem ordentlichen Pensionsalter pensionieren lassen. Ebenso schwierig ist die Kündigungsrate zu bestimmen. Die Fluktuationsrate ist bei den Gymnasiallehrpersonen generell aber tief, insbesondere bei den älteren Lehrpersonen. In den letzten Jahren haben jährlich etwa 20 bis 25 Lehrpersonen gekündigt, aufgerechnet auf fünf Jahre muss also mit 100 bis 125 Kündigungen gerechnet werden.

Zu Frage 8: Mit welchen weiteren Massnahmen – neben den in der „Neuen Luzerner Zeitung“ vom 6. August 2010 aufgeführten – will die Regierung den Lehrerberuf attraktiver machen?

Auf Volksschulebene werden zur Attraktivierung des Lehrerberufs folgende Massnahmen geprüft:

Organisatorische Massnahmen:

- Unterstützung für „schwierige“ Klassen einsetzen (z.B. SOS-Lektionen, Klassenhilfen, Klassenassistenzen)
- Schulsozialarbeit in der Primarschule einführen
- Klassenbestände reduzieren

Massnahmen im Anstellungsbereich:

- Unterrichtsverpflichtung für Klassenlehrpersonen reduzieren
- schulinterne Personalarbeit verstärken
- Anfangsbesoldungen anpassen
- Schulpool für besondere Aufgaben erhöhen

Massnahmen im Ausbildungsbereich:

- MAS IF in neuer Form (stärkere Modularisierung) anbieten
- Zusatzqualifikationen für einzelne Fächer in besonderer Form anbieten (Primarschule)
- Ausbildungsgang Sekundarschule nach Erreichen des Bachelors in Teilzeit anbieten
- Spezifische Studienprogramme für Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen und Universitäten zum Einsatz an der Sekundarschule vorbereiten und bei Bedarf anbieten (Angebote für Quereinsteigende)

Die Prüfung und Umsetzung dieser Massnahmen geschieht im Rahmen eines von allen Partnern der Volksschule gestalteten Vorhabens mit dem Titel „Arbeitsplatz Schule“.

Im Bereich der Sekundarstufe II sind mittelfristig Besoldungsanpassungen vorgesehen.

Zu Frage 9: Spielt der Lohn auch eine Rolle?

Bei den Volksschulen wird eher auf die Attraktivierung der Arbeitsbedingungen gesetzt, da die finanziellen Mittel fehlen, um mit dem Lohnniveau der Konkurrenz Kantone Zug und Zürich mithalten. Lohnanpassungen stehen daher nicht im Vordergrund. Bei den Anfangslöhnen ist aber eine Anpassung vorgesehen.

Auf der Sekundarstufe II läuft das Projekt „Strukturelle Lohnmassnahmen“ mit dem Ziel, die Rekrutierung der Gymnasiallehrpersonen und der Berufsfachlehrpersonen sowie die Personalerhaltung zu verbessern.

An den Berufsbildungszentren ist die Zufriedenheit der Lehrpersonen mit dem Lohn im Übrigen sehr unterschiedlich. Lehrpersonen im Gesundheitsbereich erachten die Löhne als korrekt. Dies hat damit zu tun, dass sie bis vor wenigen Jahren als Verwaltungspersonen und somit niedriger eingestuft waren. Die Anpassung der Löhne erfolgte über zwei Jahre, da die erforderliche Lohnsumme das damalige Jahresbudget überschritt. Auf der anderen Seite nehmen Lehrpersonen aus Kaderpositionen in der Wirtschaft beim Berufseinstieg in der Regel Lohneinbussen in Kauf. Die Lohnsituation im Fachkundeunterricht bietet für Quereinsteigerinnen und -einsteiger aus Gewerbe und Industrie keinen Anreiz. Wie bei Frage 6 ausgeführt, fehlt jungen Lehrpersonen die Qualifikation für den Lehrerberuf, daher ist der Lohn geringer als in ihrer sonstigen beruflichen Tätigkeit. Erst mit der Qualifikation als Berufsfachschullehrperson sind der Lohn und die Entwicklungsperspektive deutlich verbessert. Jüngere Lehrpersonen sind teilweise deutlich niedriger eingestuft als ältere Kollegen. Der Altersunterschied rechtfertigt diese markanten Stufenunterschiede nicht. Jüngste Untersuchungen des Verbandes Berufsbildung Schweiz (BCH) belegen, dass Lehrpersonen auf der Sekundarstufe II gegenüber vergleichbaren Positionen in Industrie, Dienstleistung und Gewerbe zu tief entlohnt werden. Im Kanton Luzern verdienen Lehrpersonen auf der Sekundarstufe II ca. 10 bis 15 Prozent weniger als in anderen Kantonen. So werden Abwanderungen vor allem jüngerer Lehrpersonen regelmässig mit den grossen Lohnunterschieden begründet.

Zu Frage 10: Führt die Regierung in diesem Themenbereich koordinierende Kontakte mit den angrenzenden Kantonen (z.B. Kanton Aargau)?

Fragen wie Attraktivität des Lehrerberufs, Lohnfragen, etc. werden insbesondere mit den Zentralschweizer Kantonen ausgetauscht. Aber auch mit andern Kantonen werden Erfahrungen und mögliche Massnahmen ausgetauscht. Konkret findet beispielsweise im Januar 2011 in Bern ein erstes Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Kantonen statt. Über die Weiterarbeit im Rahmen eines Austauschprojekts muss noch entschieden werden.

Luzern, 04.01.2011 / Protokoll-Nr: 16